Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 167 (2001)

Heft: 12

Artikel: KKdt ad Josef Feldmann im Gespräch mit dem Präsidenten des IKRK : Dr. Jakob Kellenberger

Autor: Kellenberger, Jakob / Feldmann, Josef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-67398

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

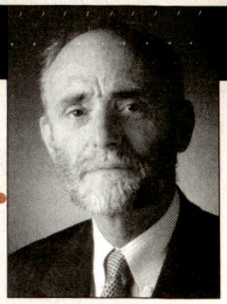
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

... dem Präsidenten des IKRK

Dr. Jakob Kellenberger



Haben Sie, Herr Präsident, selber Militärdienst geleistet oder sogar eine militärische Karriere absolviert?

Ich wurde als Übermittler bei der Artillerie ausgehoben und beendete meine Dienstleistungen als Oberleutnant. Diplomatischer Dienst und militärische Laufbahn sind nicht leicht vereinbar.

Als Oberleutnant trugen sie die Verantwortung für etwa dreissig Leute. Wie viele sind es denn jetzt?

Gegenwärtig stehen weltweit rund 1200 Delegierte, davon 60% Schweizer, im Ausland im Einsatz. Das IKRK zählt zudem rund 10000 in den einzelnen Einsatzgebieten lokal angestellte Mitarbeiter. In der Genfer Zentrale sind 800 Personen beschäftigt. Der Vollständigkeit halber wäre beizufügen, dass ich als Staatssekretär auch die Verantwortung für mehr als dreissig Mitarbeiter hatte.

Sind Sie der Meinung, dass eine militärische Ausbildung für die Delegierten des IKRK nützlich ist?

Eine gute militärische Ausbildung halte ich für Stressresistenz und Durchhaltewillen förderlich in verschiedenen Berufen. Wer militärische Kaderschulen besucht, gewinnt zudem schon in jungen Jahren eine nützliche Führungserfahrung. Er lernt zu organisieren und auch unter Zeitdruck systematisch zu arbeiten. Es gibt dafür aber auch andere Ausbildungsmöglichkeiten als die militärische.

Die Delegierten stehen in ihren Einsatzräumen fast dauernd mit Militärpersonen in Kontakt. Werden sie darauf vorbereitet?

Diese Vorbereitung nimmt im Rahmen ihrer Einführung in den so genannten «Integrationskursen» einen wichtigen Platz ein. Die Weiterbildung erfolgt mit der praktischen Arbeit auf dem Terrain. Dabei werden zum Beispiel in Rollenspielen Absprachen mit militärischen Kommandanten simuliert. In Wirklichkeit werden es Militärs staatlicher und nichtstaatlicher Konfliktparteien sein. Der innerstaatliche Konflikt ist heute die Regel, nicht die Ausnahme.

Was erachten Sie als besonders wichtig, wenn IKRK-Delegationen und militärische Verbände im gleichen Umfeld agieren?

Das Wichtigste ist eine permanente, gut funktionierende Kommunikation. Man muss sich gegenseitig kennen, und jede Seite muss wissen, welche Ziele die andere verfolgt und welche Aktionen sie plant. Die Ziele und Aufgaben der militärischen Verbände und der humanitären Hilfsorganisationen sind aber grundsätzlich verschieden. Die unterschiedlichen Verantwortlichkeiten müssen jederzeit klar sein.

Die Delegationen müssen sich aber nicht nur um ein harmonisches Zusammenwirken mit militärischen Formationen bemühen, die sich an friedensfördernden Operationen beteiligen. Zu ihren Aufgaben gehört auch die Verbreitung des humanitären Völkerrechts bei den Konfliktparteien oder bei Streitkräften des Landes, in dem sie stationiert sind.

Das ist tatsächlich eine wichtige Funktion der Delegationen. Manche unter ihnen verfügen über speziell geschulte Mitarbeiter, welche die Kontakte mit den für die Ausbildung verantwortlichen Chefs in den betreffenden Armeen pflegen, Kurse organisieren und Offiziere ausbilden, welche dann selber solche Kurse durchführen können. Dazu verfügen sie über spezielle Lehrmittel, die vom IKRK erarbeitet wurden.

Nimmt das IKRK auch Einfluss auf kriegstechnische Entwicklungen?

Die Bemühungen des IKRK sind immer darauf ausgerichtet, Entwicklung und Gebrauch jener Kriegsmittel zu verhindern, die überflüssige Wunden und unnötiges Leiden verursachen und die namentlich auf die Zivilbevölkerung verheerend wirken. Zurzeit steht im Vordergrund die Aushandlung eines Zusatzprotokolls zur Konvention von 1980 über gewisse konventionelle Waffen, welches Regeln und Verantwortlichkeiten für den Umgang mit nicht-explodierter Kriegsmunition festschreiben soll, um die nachträgliche Gefährdungen der Zivilbevölkerung in den Zonen früherer Kampfhandlungen herabzusetzen. Darin sollen zum Beispiel die Verantwortung für die Räumung oder Informationsaustauschverpflichtungen festgelegt werden.

In Diskussionen um den Einsatz von Schweizer Soldaten in ausländischen Kriegsregionen wird oft argumentiert: *«Die Schweiz leistet ihren Beitrag zur internationalen Solidarität mit dem IKRK und dem Katastrophenhilfekorps»*. Was sagen Sie dazu?

Es gibt eine Reihe von Staaten, welche sowohl im humanitären Bereich, in der Entwicklungszusammenarbeit wie auch mit dem Einsatz militärischer Kontingente zur Friedensförderung erhebliche Leistungen erbringen und überdies zu den gewichtigen Unterstützern des IKRK gehören. Die humanitäre Hilfe kann deshalb nicht als Vorwand dienen, sich *nicht* an friedensunterstützenden militärischen Einsätzen zu beteiligen. Die Leute, die wie in Ihrer Frage argumentieren, scheinen auch zu vergessen, dass der schweizerische Anteil an den staatlichen Beiträgen an das IKRK (dieses wird zu über 80% von den Staaten und der EU-Kommission finanziert) unter 15% liegt.

Welches ist denn heute aus Ihrer Sicht die grösste Herausforderung des IKRK?

Das IKRK ist mit über 200 Delegationen weltweit in mehr als 60 Ländern physisch präsent und aktiv. Es ist die einzige humanitäre Organisation, die in praktisch allen Konflikt- und Spannungsgebieten tätig ist. Der interne Konflikt oder Bürgerkrieg ist heute die Regel, nicht die Ausnahme. Diese Konflikte sind oft sehr komplex und entsprechend schwer überschaubar. Die Führer der Konfliktparteien sind zumeist nicht so leicht zugänglich wie die Vertreter einer etablierten Staatsmacht und oft unberechenbarer. Unsere Delegierten arbeiten deshalb vielfach in einer sehr unübersichtlichen und entsprechend gefahrenreichen Umwelt. Um ihre Mission erfüllen zu können, müssen und wollen sie möglichst nahe bei den Opfern der Konflikte sein. Diese Nähe bedeutet aber auch erhöhtes Sicherheitsrisiko. Die schwierige Frage, vor die unsere Delegationschefs und ich selber laufend gestellt sind, lautet also: Wie bringen wir es fertig, den Opfern bewaffneter Konflikte möglichst wirksame Hilfe zu leisten, ohne unsere Mitarbeiter unzumutbaren Risiken auszusetzen? ■